

Die Sprache der Macht

Für die Betroffenen die schlimmste anzunehmende Planung! Bundesstraße B6n auf Armeslänge vor der Tür – hinten und oben das Röhren startender Flugzeuge. Oder: vorne Kattenturmer Heerstraße – hinten B6. Das einzige Naherholungsgebiet des Hochhausstadtteils der 70er-Jahre, ein Kleingartengebiet in der Wolfskuhle zwischen Heerstraße und Flughafen, zerteilt durch die Bundesstraße! Der Stadtteil ist jetzt schon marginalisiert wie kein anderer in Bremen, ein Dreieck zwischen drei lauten Verkehrsstraßen. Für uns alle das Scheitern einer Hoffnung, einer engagierten Bürgerinitiative, von der es in der Bürgerschaft hieß, sie habe die Rechte des Parlaments gegenüber der Verwaltung gestärkt!

Ja, die Vertreter von Verwaltung, Wirtschaft, Handelskammer und selbst die Vertreter des Parlaments haben am runden Tisch eine neue Qualität von Planungskultur erfahren – und Sprecher aller Parteien stimmten zu! Das war vor der Wahl. Staatssekretär Ferlemann aus Berlin war

schon damals anderer Meinung: „Bremen wollte die Bürger völlig neu beteiligen – das liegt im Interesse der Bremer, aber nicht im Interesse des Bundes.“ „Dann könnte der Bund kaum noch Autobahnen bauen.“ Das ist die Sprache der Macht, ein ungeschöntes Eingeständnis, dass der demokratische Interessenausgleich, um den sich die Bürgerinitiative bemüht hat, beim Bundesverkehrsministerium keine Rolle spielt.

Wir brauchen das Auto, ja. Wir brauchen es viel zu viel! Wir wissen das. Bewegungsmangel macht uns krank! Wir brauchen nicht noch mehr Fluchtwege aus dem Stau, Auto-schnellstraßen, die die Landschaft verlärmten, wir brauchen mehr Ruheräume. Wir brauchen mehr kleinräumige Vernetzung, mehr Gespräche miteinander. Die Bürgerinitiative war demokratischer Hoffnungsträger.

HEIDE MARIE VOIGT, BREMEN